

Schelmish



Tourbericht - Berlin Maschinenhaus 07.11.2009

Berlin Berlin.....

Die Hauptstadt empfing uns mit Kaiserwetter, was wir in der Tour schon oft hatten. Wenn Engel reisen, lacht der Himmel (einen an, oder aus, das haben wir noch nicht so rausgefunden...) Ha Ha Ha :-)

Andächtiges Schweigen herrschte im Bus, als wir den Fernsehturm erspähten. Ganz besonders andächtig war die letzte Bank, die andächtig die Einfahrt in die Spreemetropole verpennte und erst erwachte, als Dextro sich durch den Berliner Verkehr kämpfte: ein Hoch auf unser'n Busfahrer!!!, der mit Hilfe des großen Geiers (den gab es mal bei McDonalds und ist inzwischen unser bester Beifahrer) ohne große Probleme durch den Berliner Verkehr lotste.

Patrick hatte ein Tränchen der Heimatliebe im Auge und erzählte an jeder Ecke, wo was zu finden ist und dass er da und da schon gewohnt hat....Reiserführer deluxe.

Angekommen im Club haben wir unseren LKW auch schnell gefunden, da er mittlerweile, Dank unsrer Roadies, aussieht wie ein LKW, der schon seit 25 Jahren on the Road ist. Mit Wimpel, Lampen und Namensschildern hat es sich die Schelmish-Crew (Nik-Nac, Chris-Chross und Stiff-Staff) heimlich im Führerhaus gemacht und jetzt sind sie alle waschechte Trucker.

Patrick, Luzi und Picus mussten wieder los, um Bersorgungen zu machen, sie waren ja durch den Vortag bereits ein gut eingespieltes Team. So hieß es zwei S-Bahnstationen zu bezwingen, um zum Alexanderplatz zu kommen. So viele Menschen, uiuiui, da kommt man sich als Bonner oder Randbonner schon etwas provinziell vor. Zum Glück war Patrick ortskundig, sonst wären Luzi und Picus zu Weihnachten noch immer in Berlin. Nach dem kurzen Abstecher ging es zurück zum Club, wo bereits die Kollegen von Varius Coloribus ihren Wagen ausluden. Die Roadies hatten einen schweren Job, kein Aufzug vor Ort, d.h. sie mussten gute 3,5 Tonnen in den 1.Stock schleppen. Noch eine Hiobsbotschaft ereilte uns: der Druiden Oliverlix konnte seinen Zaubertrank nicht kochen, denn es gab keine Küche und keinen Topf. Fazit: am nächsten Wochenende wird eine kleine Campingküche mitgebracht.

So gegen 18 Uhr kamen dann zwei Herren von ‚more-metal.de‘, um ein sehr ausführliches Interview mit uns zu führen (wir werden das euch natürlich bekannt geben, sobald wir wissen, wann es ausgestrahlt wird.) Doch zuvor wurde dafür der gesamte Backstage noch umgebaut, um die Schelme ins rechte Licht zu rücken, was aber im Endeffekt nicht viel gebracht hat, würde ich mal behaupten, denn dumme Gesichter bleiben auch dumm auf einem roten Sofa....

Nun ja, in der Zwischenzeit brachte uns der gute Mr. David Merch das, auf Patricks Empfehlung, bestellte Sushi. Zum Glück kann Sushi nicht noch kälter werden, denn nach ‚More Metal‘ stand schon der nächste Termin in den Startlöchern: ‚Rockradio.de‘. Das war ebenfalls ein umfangreiches aber auch sehr interessantes Gespräch mit Thomas, seines Zeichens ein alter Hase im harten Geschäft, der schon genau wußte, was man fragen sollte, um richtige Antworten zu bekommen, danke Thomas!!

Danach kam zum Glück nur noch eine längere Sitzung mit den Speisen des Caterings an die Reihe und natürlich lange Gespräche mit vielen Berliner Kollegen. Varius begann den Abend mit ihrer Mittelaltershow. Das war wirklich mal etwas anderes und hat uns und dem Publikum sehr gut gefallen. So gut das Dextro beschlossen hat, dass sie noch eine Zugabe spielen sollten.

Danach kamen die verrückten Schränke zum Zug, die auch sehr guten Anklang bei den Berlinern fanden. Nach einem schnellen Akkordumbau war die Bühne schelmengerecht eingerichtet. Das Intro fing an, wir haben uns im Backstage eingeschworen und los ging es. Die Technik wollte uns etwas ärgern und so verweigerte bei ‚Freigang‘ Rimsbolds Micro den Dienst und kurz darauf riss dem Dextro eine Saite. Tja passiert... da heisst es: Augen zu und durch. Die Stimmung im Saal war ‚rischtisch jeil‘, wie der Berliner zu sagen pflegt. Da es Ärger mit den Anwohnern gab, mussten wir allerdings zum Schluss ein leises Lied zum Besten geben. Ring of Fire...

Sehlmish



nuß wir haben vielleicht nicht damit gerechnet, dass das Publikum so lauter mitsingt. So ging das letzte Konzert des Marathonwochenendes glücklich zu Ende. Aber der Abend war noch jung und einige Berliner Musikerkollegen in bester Feierlaune. Nach nur zwei Stunden Debatte, wo wir nun hingehen sollte, entschieden wir einfach, loszulaufen. Einige waren schon vorgegangen und die hieß es nun, zu finden...Gott sei dank ist Berlin nicht groß. Lang war der Weg zum Treffpunkt und zu einer gemütlichen kleinen Bar, es wurde viel gelacht und viel getrunken. Die drei von der Trinkstelle (Sascha, Samtron und natürlich Luzi) konnten nicht genug bekommen und feiert gemeinsam mit den Kollegen in einer Berliner Wohnung weiter. Bis morgens um halb neun. Um Zehn haben wir uns zum Frühstück verabredet, da saßen die drei Zombies in der Lobby mit Augenrändern, die Derrick hätten erblassen lassen. Frühstück in einer Bahnhofshalle: das Problem wenn man im größten Hotel Deutschlands untergebracht ist, ist dass man sich morgens vorkommt, wie in einer Legebatterie für Hühner. Geschätzte 8 Millionen Menschen wollten alle Frühstück und sich unterhalten. Schnell das Frühstück vertilgt und ab nach Hause, wo wir dann auch nach einer Odyssee durch Köln am Abend gegen 19 Uhr ankamen. Totmüde aber gut gelaunt.

Wir Danken den Berlinern, die mit uns gerockt haben
natürlich den Kollegen von Varius Coloribus und Alle Im Schrank
Stefan (Jordon) für seinen Einsatz bei Chaos, es hat viel Spaß gemacht mit dir...
Susa und Sasche für Ihre Betreuung im Maschinenhaus
Frau Roy für die Navigation durch das nächtliche Berlin



Der Name Berlin ist eigentlich eine Abkürzung. Vor langer Zeit gab es in der Stadt Köln einen Karnevalsverein, der sich „Bonvivants ernstlose Runkel“ nannte. Der Verein war beim Volk sehr beliebt, denn seine Mitglieder nahmen es mit Traditionen und festem Regelwerk nicht so ernst, wie es sich eigentlich für einen Kölner Karnevalsverein gehört. Das rief natürlich die Ordnungshüter des Festkomitees Kölner Karneval auf den Plan, solch sittenloses Treiben zu unterbinden. Die Bonvivants ließen sich aber nicht unterkriegen und hielten daran fest, den Karneval so zu feiern, wie sie es als richtig erachteten.

Das Komitee war gelinde gesagt angepisst ob solch despektierlichen Verhaltens, bewirkte den Ausschluss des Vereins, und jagte seine Mitglieder mit Schimpf und Schande aus der Stadt.

Die Bonvivants verzagten nicht, sondern dachten vielmehr: „Jetzt erst recht!!!“

Nach ein paar Jahren der Wanderung, gelangten sie eines Tages an die Spree, wo sie sich niederließen und den Ort an dem sie nun lebten, in gedenken an ihre alte Heimat „Neukölln“ taufte. Den

Namensteil Kölln schrieben sie mit zwei L, um so ihre Unabhängigkeit und anarchische Einstellung zu unterstreichen.

Um die in der alten Heimat zurückgebliebenen Freunde über ihr Verbleiben zu unterrichten schrieben die Mitglieder der „Bonvivants ernstlose Runkel“ Postkarten, auf denen folgendes stand: Bonvivants Ernstlose Runkel Leben In Neukölln!!!

Wenn man nur die Anfangsbuchstaben nimmt, ergibt sich der Name der Stadt die heute die Hauptstadt von Deutschland ist.

Wer einmal das Stadtwappen von Berlin genauer betrachtet hat wird festgestellt haben, daß die Fingernägel des Berliner Bären aus Eierschalen des dragensdorfer Hühnerfisches gemacht sind, aber das ist eine andere Geschichte.